

Berg  
es Vager in  
en-  
en  
Breisen.  
hren  
unter Garam-  
ger, Uhrn.  
emen  
er),  
men,  
Lösser  
iten.  
Patent)  
Reinigen  
Niemer-  
für schnelle  
iren  
ger,  
r.  
briemen  
Obigem.  
ch  
rnehmer.  
ten  
euble.  
ige  
mer,  
bewandert  
lohnende  
jabrit  
dentee.  
hen  
del höchst  
ucht.  
Bode,  
Se 23.  
erd,  
bertrauter  
weispänner  
egler.  
fen,  
zu Holz-  
st, gibt ab  
D. O.  
Kitt  
Hessl  
der beim  
r hält.  
olit.  
0 Pfg. bei

79. Jahrgang.  
erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier 1 M., mit Zedger-  
lohn 1.20 M., im Bezugs-  
und 10 km-Bezugs-  
1.35 M., im übrigen  
Württemberg 1.35 M.  
Monatsabonnement  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.  
Jahrespreis Fr. 20.

Auflage 2350.  
Anzeigen-Gebühr  
l. d. Spalte. Zeile auf  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum bei 1mal.  
Einrückung 10 s.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Mit dem  
Blauerfächchen  
und  
Schwäb. Randwrt.

Nr. 214

Nagold, Donnerstag den 14. September

1905

## Eine Rede des Kaisers an die Rheinländer.

Anlässlich der Kaiserwahlen des VIII. (rhein.) Armee-Korps fand in Koblenz ein Festmahl statt, bei welchem der Kaiser folgende Ansprache hielt:  
„Wiederrum im schönen Rheinland eingetroffen, umbrandet von dem begeisterten Jubel patriotischer Volkswengen, der aus leuchtenden Augen und durch begeisterte Sprache uns entgegengebracht worden ist, empfand Ihre Majestät und ich den ganzen Zauber des herrlichen Landes, den es auf jeden Ausäbt, sei er nun Deutscher oder herbeigereist aus fremdem Lande. Welch ein mächtiges Leben pulsiert doch hier in der Rheinprovinz, in Handel und Wandel, in Wissenschaft und Technik. Und selbst die alten Ruinen, die noch zu meiner Studienzeit da und tot dalagen, ein Zeugnis der Schmach und der Erniedrigung unseres Vaterlandes, als fremde Eroberer in dasselbe eingebracht waren, werden jetzt ausgebaut und bebaut von fröhlichen Menschen. Wem haben wir das zu danken? Durch Gottes Gnade Kaiser Wilhelm dem Großen, dem großen Stifter unseres Vaterlandes und Volkes, und demnach seinem Sohne und seinem treuen Paladine. Fürwahr, in unserer Reiche hat uns der hohe Herr ein herrliches, prächtiges Gebäude, ein stattliches Haus hinterlassen und da erwirbt es sich im Blute gleichsam an die hochragende Burg meiner Ahnen, die ich jüngst besuchen konnte, als ich heimkehrte von dem Sarge des mir so nahestehenden dahingegangenen Fürsten von Hohenzollern. Hoch und hehr, mächtig und fest, so steht das deutsche Haus, und ebenso, wie unsere Stammväter eingeteilt in kleine Gemächer, und Kaminen und große Säle, je nach Bedarf, je nach Ueberlieferung in verschiedenen Farben: grün-weiß, schwarz-rot, blau-weiß und schwarz-weiß. Und in diesem Hause sind gleich wie in unserer Stammväter zwei Kapellen, die eine für die Protestanten, die andere für die Katholiken, auf das beide in Eintracht nebeneinander ihren Gottesdienst verrichten mögen. Und über dem felsentwärtigen, glanzgekrönten Dach weht in den Lüften das Reichsbanner, der alte Reichsadler, zu dem alle Deutschen stolz hinaufschauen. Und in diesem Hause ein schaffensfreudiges, frisch aufblühendes deutsches Volk, das treu zu seinen angestammten Fürsten hält, darunter nicht zum geringsten meine Rheinländer, für deren katholische Gläubiger nennlich in so herrlicher Weise der Erzbischof von Köln das Kreuzgekreuz erneuert hat, das ich mit herzlichem Danke entgegengenommen habe. Und diesem Volke, dem wünsche ich von Herzen, daß es in froher Eintracht mit einander in diesem Hause leben möge, wo allen Dingen in der Rührung der Persönlichkeit, der Würdigung derselben in jedem Menschen, emporblühend zum Firmament da droben, welches über unseren Häuptern sich wölbt, aufschauend zu dem gemeinsamen Erdboden und Himmel, von dem wir hoffen und erwarten, daß er uns von unseren Sünden erlöse und zu unserem allerhöchsten Gott und Vater, vor dem wir in Ehrfurcht unsere Knie beugen. Wenn so das deutsche Volk in sich gefestigt auf Gott vertraut in die Welt hinaustritt, dann wird es auch befähigt sein, die großen Kulturaufgaben zu lösen, die ihm die Vorsehung

in der Welt bestimmt hat, nach innen geschlossen, nach außen entschlossen, und daß diese Anschauung in meinem Volke sich verbreite und Verständnis und Würdigung finde und daß es ihm beschiden sein möge, unter Gottesfurcht und friedlicher Schaffensfreude seine Arbeit zu fördern, dieser Wunsch wird vor allen Dingen in der hiesigen Provinz Verständnis und Würdigung finden. Ich erwarte von meinen Rheinländern, daß sie bei dieser Arbeit mir treu zur Seite stehen und so erhebe ich mein Glas auf das Wohl und Gedeihen dieser schönen Provinz der Rheinländer, Hurra!“  
Daß diese feurige Rede die Zuhörer zu stürmischem Jubel harrte, ist selbstverständlich. Abends fand großer Zapfenstreich, Feuerwerk, Beleuchtung der Stadt usw. statt.

## Fleischnot und Seuchengefahr.

Wenn auch das bisherige Auftreten der Cholera zu schweren Befürchtungen keinen Anlaß gibt und die Heftigkeit der Erkrankungen sich mit denen des Jahres 1892 in Hamburg gar nicht vergleichen läßt, so liegt immerhin etwas Bedenkliches in der Tatsache, daß die Orte, in denen die Cholera aufgetreten ist, ziemlich zahlreich sind und serrenant liegen, so daß ihre Verneuerung, zumal viele Wasserläufe von ihnen weiter ins Land hineingehen, schwerer möglich ist als damals bei Hamburg. Es kommt hinzu, daß wir augenblicklich in der Jahreszeit leben, in welcher sich infektiöse Erkrankungen des Verdauungsapparats alljährlich mehren. Der Typhus zeigt regelmäßig um diese Zeit eine Vermehrung, wenn sie auch nicht gleich überall in dem Maße aufzutreten pflegt, wie das augenblicklich in Berlin der Fall ist. Der Grund dafür, daß diese Jahreszeit besonders geeignet für diese Krankheiten ist, liegt zu einem nicht unerheblichen Teil darin, daß die Bevölkerung mehr als sonst von der gewohnten Ernährung abzuweichen geneigt ist, sich mit Obst und Gemüse mehr ernährt als sonst. Unterstehend ist hierbei ganz ohne Frage die nun schon geraume Zeit bestehende Fleischnot und veranlassen Versuche, dieses Fehlende durch wichtige Nahrungsmittel zu ersetzen. Es gelingt dies in erschöpfender Weise nicht. Und es bleibt — ganz abgesehen von der unaußbleiblichen Schädigung der Arbeitsfähigkeit — auch eine gewisse Schwäche des Körpers krankheiten gegenüber zurück. Gerade in einer Zeit, in welcher Seuchen aufzutreten, kommt sehr viel auf eine gute und in keiner Weise gekürzte Ernährung der Bevölkerung an, und man wird nicht umhin können, in dieser Beziehung schnellste Abhilfe der Fleischnot zu fordern.  
Der einzige Grund, der für die Grenzsperrung angeführt wird, ist die Gefahr der Viehseucheneinführung. Es ist indessen nicht einzusehen, warum die Gefahr bei einem tausend eingeführten Schweinen überwinden und bei einer größeren Anzahl nicht überwinden werden kann. Erwägungen, diese Grenzsperrung teilweise aufzuheben, sollen ja jetzt im Gange sein, es erscheint nur in Anbetracht der Gesundheitszustände das Tempo, in dem diese Schritte überlegt

werden, etwas zu langsam zu sein. Die in Aussicht gestellte und erhoffte Verbilligung des Fleisches resp. Vermehrung des Angebotes ist bisher noch nicht eingetreten. Daß man den inländischen Viehbestand vor Infektionen durch fremdes Vieh zu schützen bemüht ist, ist gewiß eine sehr anerkenntnismwürdige und nötige Maßnahme; es möchte jedoch gelingen, diesen Schutz auf beliebig große Quantitäten von Vieh auszudehnen; denn es kann hier nur zwei Möglichkeiten geben: entweder dürfen wir fremdes Vieh überhaupt nicht hereinlassen, weil wir keine Verfahren kennen, um uns vor der Seucheneinführung zu schützen, oder aber wir kennen ein solches Verfahren — und das ist der Fall — dann muß die Zahl des eingeführten Viehs ganz gleichgültig sein. Bedauern kann man nur, daß der den Schweinen zuteil werdende Schutz vor Ansehung durch ausländisches Schlachtvieh in gleicher Weise erfolgreich auf die Menschen ausgedehnt wird. Was schließlich den Schutz an sich ist, sollte den Menschen billig sein, und es scheinen doch bisher die Schutzmaßnahmen gegenüber dem in sanitärer Beziehung ganz unzuverlässigen Rußland nicht zu genügen, sonst hätten nicht so viele Choleraerkrankte über die Grenze kommen können.  
Man wird sich darum entschließen müssen, selbst unter Hintansetzung sonst verfolgter und verteidigter Prinzipien die Grenze zu öffnen. Es gehört das mit zu den Schutzmaßnahmen gegen die drohenden Seuchen und muß im Interesse der Volksgesundheit gefordert werden. B. L. A.

**Minister v. Bischof über die Viehtenerung.**  
Der Oberminister der Stuttgarter Fleischreinigung Bürgerauschussmitglied Hausherrmann, hatte bei dem Minister des Innern v. Bischof um eine Audienz nachgesucht, um die Wünsche und Beschwerden der Metzger über die gegenwärtig herrschende Viehtenerung vorzutragen. Die Audienz wurde seitens des Ministers des Innern sofort bewilligt und fand am Montag statt. Dabei erklärte Minister v. Bischof, daß die Notlage ja offenkundig zu Tage liege und eine Besserung sehr erwünscht sei. Er sei gerne bereit, alles zu tun, um Erleichterung hinsichtlich der Viehtenerung, soweit dies unter den gegebenen Verhältnissen möglich sei, herbeizuführen. Eine Öffnung der Grenzen gegenüber Italien sei ausgeschlossen, weil in Italien der Vieh- und Schweinebestand verheerend sei. Für Oesterreich-Ungarn käme in Betracht, daß dort die Preise ebenso hoch seien wie bei uns, und auch dieses Land sei nicht seuchenfrei. Für eine Öffnung der Grenzen käme nur Dänemark und Holland, sowie Frankreich in Betracht; hierfür sei jedoch der Bundesrat zuständig. In der Audienz wurde ferner betont, daß zu der Viehtenerung wesentlich das viele Gschrei in der Presse und in Versammlungen beigetragen habe und es sei deshalb wünschenswert, daß eine ruhigere Auffassung der Lage eintrete.

**Ein Mittel gegen die Fleischnot.** Von geschätzter Seite wird dem Schw. M. geschrieben: Durch die auf amtlichem Zahlenmaterial beruhende Abhandlung des Finanzrats Trüdinger in den Mitteilungen des kgl. Statistischen Landesamts ist für jeden, der sich überzeugen lassen will, unabweislich nachgewiesen, daß im Deutschen

## Der Leutnant und sein Bursche.

Nachfolgende Episode aus dem Kriegleben in Südwestafrika, die ein schönes Beispiel von Kühnlichkeit eines Reiters an seinen Offizier bildet, wird der Täglichen Rundschau berichtet:  
Es war am 17. Juni, etwa um 3 Uhr früh, als das Detachement von Kampf in der Stärke von 87 Gewehren und 2 Gebirgsgeschützen in die Schlacht bei Naxos eintrat, und Leutnant B. den Befehl erhielt, mit 15 Reitern auf dem linksseitigen (südwestlichen) Höhenrande einem etwaigen Angriff entgegenzutreten.  
Sehr bald zeigten sich ungefähr 30 Hotentotten, die vor der Abteilung die Höhen erklimmen. Das Feuer wurde eröffnet und um 9 Uhr war Leutnant B. im Besitz der Höhe. Die Abteilung richtete sich in ihrer Stellung ein; um 11 Uhr traf eine zum weiteren Vorgehen erbetene Unterstützung von 1 Unteroffizier und 6 Mann ein. — Jetzt bestieg Feuer in der rechten und linken Flanke, selbst der Rücken wird durch die sie immer mehr verstärkenden Feinde bedroht. — Dem Häuflein von jetzt 21 Mann standen, wie sich später herausstellte, 80 bis 100 Hotentotten gegenüber, die in stundenlangem Kriechen, den Kreis fast geschlossen hatten.  
Um sich den Rücken freizuhalten, befahl Leutnant B., auf eine Bari an der Schlacht gelegene Kappe zurückzugehen. Nur vier Reiter mit sieben Verwundeten trafen hier ein, neun Tote mußten zurückgelassen werden. — Die Verwun-

deten wurden zurückgeschickt, nur der Gefreite Prange, Bursche des Leutnants B., wollte trotz seines Kränkchens bleiben und verließ seinen Leutnant nicht. — Mit den vier Mann wurde bis zur letzten Patrone die Kuppe behauptet, dann wurde zur Schlucht hinabgestiegen, beschossen vom Feinde, der sich jedoch aus seiner Bedrängung nicht hervordrängte und nicht weiter nachdrängte. Viel Mut haben die Soldaten nicht.  
Leutnant B. brach auf der halben Höhe, unterhalb eines steilen Felsens, halb beknunungslos zusammen. Er hatte anscheinend das linke Kniegelenk gebrochen. (Eine spätere Diagnose ergab Abplattung des linken inneren Knöchels, Hinteraus und Verstauchung.) Prange verließ ihn nicht. Der Feind kam immer näher, man hörte ihn sprechen. Ein treuer Mann von den zurückgehenden Reitern hatte sich herangeschlichen, um seinem Leutnant zu helfen, und ging wieder fort, um mehr Leute zu holen. Jetzt wag Leutnant B. selbst erzählen:  
„Wir drückten uns immer dichter an die Felswand, um von den Wundelzwärts nicht gesehen zu werden; wir hörten ihr Freudengeheln, wenn sie, wie wir vermuteten, einen Toten fanden und ihm die Sachen bis aufs Hemd vom Velbe rissen. — Allmählich hörten wir die Stimmen in immer weiterer Ferne. Hilfe kommt immer noch nicht. — Ueber mich war infolge der Anstrengungen, Schmerzen, von Hunger und Durst eine gewisse „Burstigkeit“ gekommen. — Da war es Prange, der mahnte: „Herr Leutnant, jetzt müssen wir leben, zum Detachement zu kommen.“ — Mit den letzten Kräften und unter unsagbaren Schmerzen

richte ich mich auf, verbinde mit meinem Taschentuch den fast blutenden Arm von Prange, und auf ihn mich stützend, trete ich die Kette an. Alle zehn Minuten wird gehalten, und dann eine ebenso lange Ruhepause gemacht. — Prange wurde infolge des Blutverlustes einmal ohnmächtig. Hunger und Durst melden sich — wir hatten seit abends vorher keine Nahrung zu uns genommen. Prange holte in seinem Gut Wasser in einer Pfäde, ein Stück Brot fand er auch in seiner Tasche, das wir brüderlich teilten. So ging es 1 1/2 Stunden bis wir deutsche Stimmen hörten. Es waren Leute meiner Kompanie, die mich suchten, mich auf einen Esel hoben und nach dem Verbandplatz in der Schlucht brachten. Nun war alles gut und keiner froher wie Prange.  
Das Gros war auf der rechtsseitigen Höhe in schwerem Gefecht gegen etwa 200 Hotentotten, bis die Kompanie Eckart eintraf und die Hotentotten zurückgingen. Schließlich hatten wir als Erfolg viel Vieh und die Werts in unseren Händen. Verfolgung war wegen der eingetretenen Dunkelheit ausgeschlossen.  
Meine Abteilung hatte nicht umsonst gekämpft und gelitten; hatte sie doch stundenlang beinahe 100 Hotentotten festgehalten und eine Umgehung links und einen Angriff auf die Handpferde verhindert.  
Prange habe ich zweifellos mein Leben zu verdanken, ohne ihn wäre ich hilflos liegen geblieben, und da die deutgerigen Besten in der Nacht nochmals das Gelände nach Toten absuchten, so wäre ich jedenfalls in ihre Hände gefallen.“

Reich, durchschnittlich gerechnet, und besonders in Württemberg von einer Fleischnot keine Rede sein kann. Eine solche mag in einzelnen Teilen des Deutschen Reichs, nämlich in denen, die im Jahr 1904 von einer großen Dürre heimgesucht worden sind, also hauptsächlich in den östlichen preuss. Provinzen, namentlich in Schlesien und auch im Königreich Sachsen vorübergehend vorhanden sein. Die gesamte Fleischproduktion innerhalb des Deutschen Reichs, welche auf Grund der am 1. Dez. 1904, also vor ganz kurzer Zeit, vorgenommenen amtlichen Viehzählung mit annähernder Sicherheit berechnet werden kann, würde aber zweifellos hinreichen, um die Bevölkerung auch dieser Gegenden und des ganzen übrigen Deutschen Reichs mit dem gewohnten Fleischquantum zu versorgen. Man sollte deshalb annehmen, die Stimmen, die eine allgemeine Fleischnot behaupten, insbesondere in Württemberg eine solche als vorhanden angenommen haben, müßten nun verstummen. Die nicht zu leugnende Fleischnoterzeugung ist nicht in letzter Linie durch die wüste Agitation, welche wegen der angeblichen Fleischnot landauf landab entfacht worden ist, hervorgerufen worden. Wenn die Presse in dieser Beziehung nicht zur Beruhigung mahlt, wird es noch lange dauern, bis wieder normale Fleischpreise eintreten. Jeder, der unsere Bauern kennt, weiß, daß sie bei aufsteigenden Preisen mit der Abgabe ihrer Waren zurückhaltend sind und immer auf noch höhere Preise hoffen. Das beste Mittel, bald wieder angemessene Fleischpreise zu erhalten, wäre eine freiwillige Einschränkung des Fleischkonsums. So ein kleiner Boykott gegen das Vorstreichwerk wäre wahrscheinlich von überraschender Wirkung. In kurzer Zeit hätte man dann wieder billiges Schweinefleisch. Eine Einschränkung des Fleischkonsums ist zu jeder Jahreszeit, wo eine reiche Auswahl an sonstigen Lebensmitteln vorhanden ist, wo es Gemüse und Kartoffeln, Zwetschen und sonstiges Obst, sowie billige Seefische gibt, am einfachsten möglich. Es sollte jeder Hausfrau möglich sein, ein paarmal in der Woche auch ohne Fleischpreisen ein gutes nahrhaftes Mittagessen auf den Tisch zu legen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

**Freudenstadt, 11. Sept.** Bauinspektor Weber von Stuttgart hat die ihm von der Deutschen Partei angebotene Kandidatur für die am 4. Okt. stattfindende Landtagsersatzwahl angenommen.

**r. Stuttgart, 13. Sept.** In letzter Nacht 1 1/2 Uhr wurde in der Spittastraße ein verdächtigter Schreiner nach vorangegangener Wortwechsell von einem Unbekannten in den Kopf und rechten Oberarm geschlagen. Der Verletzte ließ sich, nachdem ihm in der Olgaheilkunst ein Verband angelegt worden, ins Katharinenhospital aufnehmen. — Später am Abend hat sich ein anscheinend ca. 35 Jahre alter unbekannter Mann von der König-Karl-Brücke aus in den Neckar gestürzt; der Verbleib wurde bis jetzt nicht aufgefunden.

**Stuttgart, 13. Sept.** Gestern Abend 10 Uhr wurde auf dem Bahndamm an der Wildparkstation von dem Güterzug Freudenstadt-Stuttgart ein den Bahndamm passierendes Wagnis aus Magstadt überfahren. Die Pferde kamen dadurch, daß sie das Gleis überschritten, und die Wagenbeschläge sofort brach, ohne Schaden davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und der Fuhrmann, der 36 Jahre alte Jakob Schmid aus Magstadt verunglückt und getötet. Der Verbleib wurde ins Leichenhaus des Bragfriedhofs überführt. Die Schranke scheint nicht geschlossen gewesen zu sein.

**r. Weiden O. S., 12. Sept.** In der vorletzten Nacht brach in dem Hause des Joh. Schlinger, alt Kronenwirts-Sohn, Feuer aus, das von starkem Ostwind begünstigt rasch um sich griff, das Gebäude brannte bis auf die Grundmauer nieder. Sämtliche Ernte- und Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh wurde mit knapper Not gerettet. Die Ehefrau des Besitzers, der bei einer Hochzeit in Marktzellensimmern abwesend war, wäre un-

zweifelhaft in den Flammen umgekommen, wenn ihr wachsamere Hund sie nicht aus dem Schlafe geweckt hätte. Die Frau rettete durch das Fenster ihr Leben, der treue Hund mußte jedoch den Heldenrolle erleben. Der entstandene Schaden wird auf 12 000 M. geschätzt. Der Abgebrannte ist versichert. Brandstiftung wird vermutet.

**Reutlingen, 12. Sept.** Eine Konferenz der württ. Handwerkskammern fand am 8. d. M. hier statt. Die Versammlung hatte zunächst die Revidierung des Behrungsvertragsformulars zu beraten; das derzeit gebräuchliche Formular wurde in einer Reihe wesentlicher Punkte verbessert und den praktischen Bedürfnissen angepaßt. Ferner stand die Frage der Bedürfnisvermittlung auf der Tagesordnung; es wurde beschlossen, die Frage zunächst innerhalb der einzelnen Kammern gründlich durchzuerörtern. Die Vorschriften zur Regelung des Behrungsvertrags wurden in verschiedenen Punkten abgeändert; insbesondere wurde beschlossen, die Kammerpflicht der Meisterkammer, sowie die von den Kammern schon früher beschlossene Mindest- und Höchstbauer der Behrzeit in die Vorschriften aufzunehmen. Weiter standen zur Beratung die Termine und Kosten der Meisterprüfungen, über welche vor kurzem im Landtage Beschwerden vorgebracht wurden. Diese Beschwerden wurden in der Hauptsache als ungerechtfertigt bezeichnet, da die Gebühren nicht einmal die Selbstkosten der Kammern decken und weil die genaue Festsetzung der Termine für etwa 40 Gewerbe lange vorher nicht möglich sei. Man kam überein, die Kosten in der bisherigen Höhe zu belassen und die Kammergebühren für jedes Jahr gleichmäßig festzusetzen.

**r. Reutlingen, 13. Sept.** Der Gemeinderat hat beschlossen, die städtischen Drucksachen nur in tarifreuen Buchdruckereien anfertigen zu lassen. Der Buchdruckertarif hat also hier eine behördliche Anerkennung gefunden.

**r. Ludwigsburg, 13. Sept.** Die chemische Fabrik von Koch und Schenk hier, die seit dem Jahre 1892 schon zweimal niedergebrannt ist, wurde heute früh 1/8 Uhr abermals von einem Schadenfeuer heimgesucht, durch welches ein größerer Teil der Fabrik, darunter auch das Rotor eingestürzt wurde. Die Geschäftsbücher konnten gerettet werden. Auch gelang es, die Nebengebäude und die Dampfmaschinenanlage vor dem Feuer zu schützen. Um 1/9 Uhr hatte die Feuerwehr den Brand lokalisiert, der durch Unvorsichtigkeit beim Verdichten von Versandgefäßen entstanden sein soll. Brandursache ist niemand.

**Blöchingen, 12. Sept.** In dieser Woche wird erstmals auch hier ein Seefischmarkt eröffnet, der am Freitag mit dem Wochenmarkt verbunden wird.

**Saildorf, 13. Sept.** Seit einiger Zeit herrscht hier der Typhus, der in 5 Fällen konstatiert worden ist.

**Rehren, 13. Sept.** Bei einer Radtour stürzte, lt. T. B. Chr., der Kronenwirt Hill so unglücklich ab, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

**r. Göppingen, 13. Sept.** Kommen Sonntag findet hier ein vom hies. Schwimmklub arrangiertes großes nationales Wettschwimmen verbunden mit dem württ. Landesfesten statt. Zahlreiche Anmeldungen sind von auswärts, besonders von Stuttgart eingelaufen. Die Veranstaltung verspricht äußerst interessant zu werden. — In der Wirtschaft zur Glode wurde am Samstag Abend aus der geschlossenen Schublade 700 M. gestohlen. Unter dem Verdacht, den äußerst raffinierten Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde ein hiesiger Arbeiter verhaftet.

**r. Weiltingen a. St., 12. Sept.** Im Oberamtsbezirk Weiltingen befinden sich nach dem neuesten Stand 39 in das amtliche Genossenschaftsregister eingetragene Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften. Eine der jüngsten derselben, für welche sich auch weitere Kreise interessieren dürften, ist der „Erbbauverein Weiltingen a. St., e. G. m. b. H.“ Diese Genossenschaft verfolgt den Zweck, den Bau von Wohnhäusern für die unbemittelten Klassen, insbesondere die Arbeiter, dadurch zu fördern, daß sie Mitgliedern Erbbaurechte im Sinne des bürgerl. Gesetzbuchs nach Maßgabe besonderer mit ihnen abzuschließender Verträge einräumt und Mietgelegenheit in den auf ihren Grundstücken erbauten

Häusern vermittelt, wobei Genossenschaftsmitglieder den Vorkauf haben. Begründet und subventioniert ist diese Genossenschaft durch Kommerzienrat Hägele in Weiltingen. Der Oberamtsbezirk dürfte, was die Entfaltung des Genossenschaftswesens betrifft, nur durch Standorten und Mäntelungen übertrifft werden.

**r. Weiltingen, 13. Sept.** Die seit 2 Jahren von ihrem Mann getrennt lebende Theresia Feid geb. Spiegel gebürtig von Rempten, welche mit einem Arbeiter in Kuchen zusammenlebte, wurde gestern früh 1/8 Uhr vom Orientexpresszug bei der Station Söden überfahren und getötet. Ohne Zweifel liegt Selbstmord infolge materieller Not und Zerrüttung der Geisteskräfte vor.

**r. Unterkochen, 12. Sept.** Der 13jährige Nikolaus Bader bestieg auf dem Heulenberg lt. Kocherzug, eine Buche um höhere Reife abzurufen. Dabei stürzte er herab und fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine tödliche Verletzung davontrug. Als er nicht nach Hause kam und nach ihm gesucht wurde, fand man ihn unter der Buche tot auf.

**r. Neuenhaus, 13. Sept.** Das Haus des Steinbrecher Schmitts ist heute nacht vollständig abgebrannt. Der Besitzer, seine Frau und vier kleine Kinder konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

### Gerichtssaal.

**r. Stuttgart, 12. Sept.** Ferienkammer. Die vorbestrafte 18 Jahre alte Keilnerin Marg. Keitel von Kirchberg a. J. erbrach am 14. v. M. in der Röhrlingerstraße gewaltsam eine Schlafkammer und entwendete daraus 18 M. bar Geld und Kleider; außerdem stahl sie ihrer früheren Herrschaft verschiedene Kleidungsstücke. Das Urteil lautete wegen 1 Verbrechen des schweren Diebstahls und 2 Verbrechen des einfachen Diebstahls im Rückfall auf 1 Jahr Gefängnis.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 13. Sept.** Das Berl. Tagebl. meldet aus Budapest: Bei den in der Nähe der Hauptstadt abgehaltenen Manövern der Honved-Truppen gab es infolge von Ueberanstrengung 9 Tote und etwa 200 Schwerkranke.

**Berlin, 13. Sept.** Der Reichskanz. meldet die Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse an den Bezirkspräsidenten von Vohringen, den kgl. württ. Kammerherrn Graf v. Zeppelin-Alshausen zu Reg.

**r. von der bad. Grenze, 13. Sept.** Der Pforsheimer Wurfkreuzer wirft seine Schoten auch in die Umgegend. In den Wirtschaften der Landorte trifft man wenig Wurfkreuzer an.

**r. Schweningen, 13. Sept.** Der 42jährige Heizer im Mannheimer Bagnhofselektrizitätswerk, Vater von sechs Kindern im Alter von 5 bis 18 Jahren, überfiel im Zustand geistiger Störung seine Frau und verjagte ihr den Hals abzuschnellen. Er brachte der Frau mehrere Schüsse am Hals bei. Als er sie tot glaubte, übte er sich durch einen Stuhl ins Herz. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich. Dieselbe befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und ist vernunftfähig. Der Unglückliche, der als braver und fleißiger Mann geschilbert wird, zeigte in letzter Zeit Spuren geistiger Störung.

**Frankfurt a. M., 11. Sept.** Seit elf Uhr brannt die große Mäherlei und Maschinenfabrik von Masparth an der Malzer Landstraße. Das ganze Etablissement ist gefährdet.

**Leipzig, 11. Sept.** Reichsgerichtsrat v. Bebel, bis 1897 Oberlandesgerichtsrat in Stuttgart, ist heute an Herzschlag gestorben.

**Memel, 12. Sept.** Das Memeler Dampfboot meldet: Letzte Nacht wüthete in Polangen, dem nächstgelegenen russischen Städtchen und Seebade, eine große Feuerbrunst, bei der über 50 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Gerettet wurde zum Teil infolge der Mithilfe der Memeler Feuerwehr, die nachts um 11 1/2 Uhr telegraphisch zur Hilfe

Viele ähnliche Fälle von heldenhafter Aufopferung der Leute für ihre Vorgesetzten liegen sich erzählen, aber leider wird aus Schweden so wenig bekannt. — Heute nur das Vieh vom trennen Prange, der hoffentlich schon wieder gesund ist.

**Armenier und Tataren im Kaukasus.** Aus Baku erzählt die „Dzita“ von einem dortigen deutschen Bergingenieur, der in Diensten der Nobelgesellschaft steht, nachfolgende Ausführungen über die gegenwärtige Lage und ihre Ursachen: „In der sogenannten „Schwarzen Stadt“ der Naphthaindustrie, die sich scharf abhebt vom besseren Viertel der Bakuhotels in Baku, kammern Niesenbrände weit über Land. Auch im Quartier der Reichen gibt es Schadenfeuer an allen Ecken und Enden. Gewöhnlich hört man bei Tag und bei Nacht und in den Räumen der kämpfenden Bevölkerung verschwinden die wenigen machtlosen Beamten. Aus allen Dörfern strömen die Mohammedaner her, alle schwer bewaffnet. Auf der Landstraße schwärmen Reitertruppen von Tataren. Der Omuidas, in dem ich mich befand, als ich gestern wieder aus der Umgegend heimkehrte, wurde von einer solchen Schaar angehalten und durchsucht. „Es sind Russen, denen tun wir nichts!“ hieß das beruhigende Ergebnis. Armenier wären in diesem Fall unschuldig erschossen worden. Die Sache hing damit an, daß ein reichgewordener Armenier, der in einem hiesigen Hotel mit zwei Russen Karten spielte, seine Spielpartner erschoss, Russen und Tataren wollten ihn lynchen. Er sah in das Haus eines

armenischen Kaufmanns, gegen welches nun die bald ins Riesenhafte angeschwollene Menge mit Äxten und Beisädeln vorging. Die gelangigsten Insassen brachen derweil die Hinterwand durch und entkamen, um mit Sukkurs aus der Armenierstadt zurückzukehren — und der allgemeine Kampf war im Gang. Die Russen hatten sich bald nach Beginn aus der Affäre gezogen, denn es war zum gegenseitigen Abschlachten der verfeindeten Völkergattungen, der Armenier und Tataren, gekommen, und bei diesem Duell wollte man wohlweislich nicht zögern. In den letzten Jahren sind vom benachbarten türkischen Gebiet der Jektanfenbe von Armeniern im Kaukasus eingewandert, die alle ihr Brot fanden und es oft — den Tataren wegnahmen. Diesen blieb nur die schlechtbezahlte Handarbeit, in den Bureaus und Läden bisßen die Armenier sie heraus. Auch die besseren Beamten fielen diesen zu. Alle Telegraphenämter sind von ihnen besetzt und wenn jetzt der Drahtverkehr mit einzelnen Orten unterbrochen ist, so kann man sicher sein, daß dort gerade die Armenier beim besten Abschlachten der Tataren sind und davon die weite Welt nichts wissen lassen wollen. Gegenüber dieser Ueberfallung gebrauchte der Generalgouverneur Fürst Sollogoff seit Jahren ein Gegengift: er stellte als Polizeikommissare neue Schupkeure aus Tataren an. Die zwiebelten nun die Armenier nach Herzenslust und der gegenseitige Haß wurde von Jahr zu Jahr intensiver. Die Tataren waren deshalb, einzelne Kommissare haben hier ein Vermögen gemacht. Ihre tatsächliche Macht aber war gering; wir haben nur 180 Schupkeure in der Niesenstadt Baku. Zu deren Schutz eilen nun die Glaubensgenossen von überall her zusammen. Ta-

taren sind von Armeniern ermorde worden, die nicht einmal russische Unterthanen waren. Umgekehrt schont die Tataren auch nicht den unschuldigsten Armenier. Bei der allgemeinen Nordbrennerei aber gehen jetzt ungediente volkswirtschaftliche Werte verloren und die Halbinsel Kaspier wird sich in 10 Jahren von dem fruchtbarsten Schlag nicht erholen. Unser Bürgermeister, Jreßki, gibt der Regierung Schuld an den Unruhen; sie hätte, meint er, die Verhütung der Nationalitäten verhindern sollen, statt sie zu begünstigen. Die Armenier, denen man das Kirchenvermögen vor zwei Jahren konfiszirt hat, began natürlich keinen besonderen russischen Patriotismus. Sie sind überall in Vorderasien, auch auf türkischem Gebiet, vogelfrei und geduldet; aber überall sind sie auch die geborenen Revolutionäre. Als besonders unheimlich empfand der Attenklinge Mohammedaner die Vöderheit dieser „Christen“ in moralischer Beziehung. So viel Gutes man von den armen armenischen Bauern in Kurdistan sagen kann, so schlimm sind die reichgewordenen Kaufleute dieses Volkes. Auch in Mesopotamien bewachen die Russen die unruhigen Armenier damit an, daß ein Armenier eine mohammedanische Frau zu verschleppen versuchte und dabei ihren Sängling idete. Nur äußerste Gewalt der Regierung vermag die Armenier von einer neuen Bartholomäusnacht zu bewahren, die gleichzeitig in Rußland, Persien und der Türkei loszubringen droht. Bei der Gelegenheit aber geht unsere blühende Industrie zugrund.“





# Frauenarbeitschule Nagold.

Montag den 18. September beginnt ein

**neuer Kurs.**

Anmeldungen werden angenommen täglich von 10-12 Uhr von der 1. Lehrerin **Fräulein Klara Mayer** und jederzeit von der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

Nagold.

## Spezialität! Holz-Hahnen Spezialität!

in bekannter Güte, ferner Holzahnen mit Korkeinlage und Holzzylinder

bezw. bleifreiem Zinnzylinder

(sehr empfehlenswert).

In jeder Größe und bester Qualität, auch Hahnen mit Schlüssel sind stets zu haben bei

**Dreher Gutekunst.**

NB. Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht.

Nagold.

## Zur Touristen-Saison empfehlen wir folgende Karten:

- Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins,** 1:80,000 mit Höhenkurven und Schummerung. Bl. 2: Hohen-Baden. Bl. 3: Calw-Elzbad. Bl. 4: Freudenstadt. Blatt 5: Nord-Nagold-Dornstetten. Bl. 6: Triberg. Hoch per Blatt 1: 50, aufgez. 2: 1.
  - Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins,** 1:70,000, Bl. 1-5, unauflös. & 1:1, aufgez. & 1:150.
  - Karte des nördlichen Schwarzwaldes,** Gbg., Nagold und Purgst. 1:100,000, unauflös. & 1:50, aufgez. & 1:150.
  - Übersichtskarte vom Schwarzwald,** 1:400,000, 75 f.
  - Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes.** Zwischen Freudenstadt - Schramberg - Hornöfgrunde - Herbolzheim - Oppenau - Gersheim - Ruiters - Rippoldsau. 1:40,000, & 1, aufgez. & 1:150.
  - Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw.** 1:100,000, aufgezogen 50 f.
  - Karte des badischen Schwarzwaldvereins,** 1:80,000.
  - Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer,** 1:300,000 (80 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral & 1:50.
  - Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl.,** 1:150,000 & 80 f.
  - Neueste Touristenkarte von Stuttgart's weiterem Umgebungs.** 1:200,000, & 1, auf Steinwand & 1:140.
  - Übersichtskarte vom Königreich Württemberg,** 1:400,000, & 1:150.
  - Oberamtskarten,** 1:100,000 & 30 f., 1:150,000 & 15 f.
  - Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl.,** 1:80,000, 1 Beiblatt 75 f., 1 Grenzblatt 90 f.
  - Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil),** 1:100,000, & 1:150.
  - Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenkurvenkarte),** 1:25,000, Bl. 68 Altensteig, Bl. 108 Freudenstadt, Bl. 79 Stimmfeld, Bl. 67 Calw, Bl. 95 Herrenberg, Bl. 94 Nagold, & 1:150.
  - Neue Verkehrskarte von Württemberg,** 1:600,000, 30 f.
  - Karte des Bodensees mit Umgebung,** 1:200,000, & 1:150, aufgezogen & 2.
- Uebersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben. Kupfer den angeführten Karten können Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte von uns bezogen werden.

**G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

**TOLA**  
Seife

Hergestellt mit dem beliebtesten Tola-Parfum, mild und angenehm. Überall vorräthig. Preis 25 Pf. Parfümerie Heinrich Mack, Um a. D. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.



**Red Star Line**  
Roths Stern Linie  
Postdampfer von

**Antwerpen**

nach **New York**

und **Philadelphia**

Auskunft ertheilen:

die Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten **Wih. Bleker, Buchdruckerbesitzer, in Altensteig, Carl Rahm in Freudenstadt.**

## Forkamt Altensteig. Holz-Verkauf.

1) Am Montag den 18. Sept. vorm. 9 Uhr bei der **Ronnenwaldbrücke am Ebershardter Steig** aus Staatswald Grashart: 3 Scheiter 74 Brägel, 19 Anbruch und 33 Lose dreiliegendes Holz.

2) **Mittags 12 Uhr im Aker** zu **Altensteig** aus Staatswald Ronnenwald und Hasnerwald:

4 Stück Sägholz mit 1,05 Fm. III Klasse, 4 Ras, Brägel, 10 Ras, Anbruch und 2 Lose dreiliegendes Holz.

Rohrwerk.

**Gefunden** wurde ein goldener Ring mit blauem Stein. Schulth.-Amt: **Rillingen.**

Nagold.

## Metallkränze

empfiehlt in feinem fortbeterem Lager **Karl Vertsch, Glasauer.**

Schraders

## Mostsubstanzen

besten und billigsten Ersatz für Obstmost.

Alleinverkauf für Nagold und Umgebung bei

**Nagold. Hch. Gauss, Konditor.**

## Fflaschen-Bier

(nach Pilsner Art)

empfiehlt **Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.** Auf Wunsch wird solches ins Haus geliefert.

Nagold.

## Milch

ist zu haben bei **Väder Moser.**

## Schuhmacher-Gesuch.

Zwei jüngere Arbeiter finden sofort dauernde Stellung.

**M. Finkbeiner, Schuh-Geschäft, Entingen a. Nord.**

Nagold.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem langen schweren Krankenlager und bei dem Hinscheiden unserer I. Mutter und Großmutter

## Katharina Essig

für die zahlreiche Beichenbegleitung von hier und auswärts, für den erhabenden Gesang des verehr. Militär-Sängertranges und für die vielen Blumenpenden sagt den innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn **Gottlieb Essig, Hajnermeister.**

Nagold.

## Danksagung.



Für die wohlthunenden Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer I. Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

## Anna Katharina Wurster

für die zahlreiche Beichenbegleitung von hier und auswärts, für den erhabenden Gesang des verehr. Sängerkranzes und die schönen Blumenpenden sagen den innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.



Niederlage: **Gustav Klein z. Hirsch.** Hauptvertrieb für Württemberg: **Thoma & Mayer, Stuttgart und Feinach. Teleph. Nr. 7.**

## Jedem Steuerpflichtigen

empfehlen wir die soeben erschienene Schrift:

## Wie beschwere ich mich mit Erfolg gegen zu hohe Einkommensteuer?

Eine leicht fohliche Anleitung zur Abfassung von Beschwerden gegen Steuerereinschätzungen, zugleich auch ein Leitfaden zur Anfertigung künftiger Steuererklärungen.

Von **Handelslehrer R. Kliemann in Calw.**

40 Seiten, Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die

**G. W. Zaiser'sche Buchhandlg.**

Nagold.

Kaufe fortwährend schöne jährige **Schnauzer** (Rüden) **Blum z. Bären.**

Ein ehrliches jüngeres

## Mädchen

wird bis 1. Oktober gesucht. Zu erfragen bei der Expedition.

## Mädchengesuch

auf 1. oder 15. Okt. nach **Liebenzell** bei gutem Lohn nicht unter 17 Jahren.

Zu erfragen bei **Frau Luchmayer Hermann in Nagold.**

Zur Anfertigung

von

## Drucksachen

aller Art

empfiehlt sich die

**Buchdruckerei von G. W. Zaiser**

Nagold.